

Hochw. Herr Jakob Battaglia (1879-1953)

Autor(en): **Vasella, Oskar**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **48 (1954)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rassemblent et analysent des textes à propos de divers représentants du Saint-Siège. J. Hoyoux : François Van Thienen, chanoine de Notre-Dame d'Anvers (pp. 123-132), évoque une curieuse figure ecclésiastique, tandis que Pl. Lefèvre évoque : L'octroi des insignes pontificaux au doyen de Bruxelles en 1777 (pp. 171-180). En présentant le récit de la visite que Charles Périn fit à Pie IX en 1868, A. Louant, dans : Charles Périn et Pie IX (pp. 181-220), a l'occasion de préciser la prise de position décidée de l'économiste de Louvain contre le libéralisme. Enfin, V. F. De Ruyt, par une brève galerie de portraits : Archéologues belges en Italie (pp. 87-94), rappelle les antécédents de la Section de l'Antiquité, qui fut fondée à l'Institut historique belge de Rome en 1933. Si l'on jette un coup d'œil d'ensemble sur ces communications, on doit constater que, par leur variété, par la solidité de leur information et la précision de leurs analyses, elles constituent un témoignage significatif de la valeur et de l'efficacité de l'institut auquel se rattachent leurs auteurs.

M. H. Vicaire.

NEKROLOG

† Hochw. Herr Jakob Battaglia (1879-1953)

Am 15. Dezember 1953 starb in Chur völlig unerwartet H. H. Jakob Battaglia, der über drei Jahrzehnte lang das bischöfliche Archiv in Chur betreute. Der Verstorbene ist zwar nur mit wenigen historischen Veröffentlichungen hervorgetreten, aber seine Verdienste um die Pflege der Geschichte lassen sich auch nicht danach bemessen. Das wissen alle, die jemals seine Dienste oder erfahrenen Ratschläge in Anspruch nahmen oder gar in längerem Zusammensein mit ihm historische Probleme dieser oder jener Art erörterten.

Jakob Battaglia, am 9. August 1879 im bündnerischen Präsenz geboren, 1904 von seinem Onkel, Bischof Johannes Fidelis Battaglia zum Priester geweiht, besaß ohne jeden Zweifel eine echte innere Liebe zu Tradition und Geschichte. Schon als Pfarrer in Cunter (1909-1918) tat er alles für die Sammlung und Erhaltung der Urkunden. Er hinterließ ein musterhaft geordnetes Pfarrarchiv. Wurde ihm bereits 1921 die Sorge für das bischöfliche Archiv in Chur anvertraut, so hatte er doch daneben noch volle 12 Jahre die Ökonomie des Priesterseminars mit weitverzweigten Geschäften zu verwalten. Es war für ihn kein geringes Opfer, sich zu keiner Zeit ungeteilt den Arbeiten im Archiv und der Geschichte hingeben zu können, sondern seine Kräfte nach verschiedenen Richtungen verausgaben zu müssen.

Battaglia zeichnete sich durch ein ungemein besonnenes, zurückhaltendes Wesen aus. Dem entsprach auch ein stets wohlüberlegtes, gerechtes Urteil, in welchem nicht selten auch einige Skepsis mitschwang. Durch unermüdlichen Fleiß hatte er sich aus eigener Kraft in die Kenntnis der mittelalterlichen Urkundenschrift so gut eingearbeitet, daß er hierin manchen

Hochschuldozenten weit übertraf, zumal er damit eine seltene Beherrschung des Lateins verband. Er war daher in der Lage, manchem jungen Historiker jene Leitung zu ersetzen, die er zu oft entbehren muß und doch nicht entbehren sollte. In der Hilfsbereitschaft kannte dieser Archivar gegenüber niemandem irgendwelche Grenzen. Wir selbst denken mit Freuden an jene Jahre zurück, da das bischöfliche Archiv unsere Arbeitsstätte war und wir uns nicht nur großer Freiheit erfreuten, sondern auch seitens des Archivars reiche Hilfe und Förderung erfahren durften. Immer wieder setzte Battaglia mit Fragen und Zweifeln ein, immer wieder zwang er zu erneutem Überdenken der Probleme.

Battaglia erwies aber auch angesehenen Gelehrten des Auslandes nicht geringe Dienste, stand er doch einem Archiv vor, das für die Erforschung der Diplomata nach dem Zeugnis Geheimrat Kehrs unter den schweizerischen Archiven in vorderster Linie steht. Dem so bescheidenen Archivar, der sich nie und nirgends hervordrängte, dessen kluges Urteil allgemein geschätzt war, kommen aber auch ansehnliche Verdienste um die Ordnung des Archivs zu. Seit der ersten, so verdienstvollen Ordnung des trotz vielen schmerzlichen Verlusten reichen Archivs durch den verstorbenen Domdekan Christ. M. Tuor († 1912) in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis auf Archivar Battaglia waren kaum welche Fortschritte in der Inventarisierung der Bestände zu verzeichnen. Selbstlos und von innerer Liebe zu den historischen Denkmälern getragen, leistete Battaglia hierfür sehr umfangreiche Arbeit, so auch durch Herstellung zuverlässiger Register zu bedeutenden, wenig beachteten Quellen.

Es ist verständlich, daß die reichen Erfahrungen des Verstorbenen der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft, deren Vizepräsident er zuletzt noch war, dann besonders auch der Urkundenbuch-Kommission zugute kamen. Seine Mitarbeit am neuen Bündner Urkundenbuch darf ihm hoch angerechnet werden.

Den Grund seiner Liebe zur Geschichte bildete seine tiefe Liebe zur engeren Heimat, zu seinem Oberhalbstein, dessen Erde eine so reiche, geschichtliche Sprache spricht, und zum romanischen Idiom seines Heimatlandes, für welches er sich zeit seines Lebens mit größter Wärme und lebendiger Überzeugung vom Eigenwert einsetzte. Deswegen strahlte sein stilles Wesen so viel echte Liebe zur Geschichte und Ehrfurcht vor den Jahrhunderten aus, deswegen eignete ihm auch eine tiefe Einfühlungsgabe in die Vergangenheit.

Was er uns selbst in reiner Güte und freundschaftlicher Liebe uneigennützig und in reichem Maße viele Jahre hindurch verschenkte, mag ihm Unterpfand für den Lohn in der Ewigkeit sein. Nie werden wir seiner vergessen!

Oskar Vasella.